

„Gut“, sagte die Frau, „das mache ich, und danke für den Tee.“

„Nichts zu danken!“, rief ihr Dr. Parkplatz nach, als sie die Treppe zum Gartentor hinunterging.

Die Frau ging nach Hause und erzählte allen Bekannten von dem neuen Doktor, der in die Stadt gezogen war und bei dem es Tee gab statt einer Untersuchung und der einem keine teuren Pillen und Tropfen verschrieb, sondern einen einfachen Ratschlag gab, der nicht einmal etwas kostete.

Das war aber ein Missverständnis. Dr. Parkplatz war zwar ein Doktor, aber kein Arzt. Ihr wisst ja, dass man nur lange genug zu studieren braucht und ein gescheites Buch schreiben muss, und dann ist man ein Doktor. Vielleicht ein Doktor, der etwas von Tieren versteht, oder ein Doktor, der etwas von Sprachen versteht oder von Zahlen oder von Recht und Unrecht oder von Birnen und Nüssen und wie man sie am besten durch drei Buben teilt. Und unser Dr. Parkplatz war einer, der etwas von Sprachen verstand, Dr. phil. war sein Titel, das heißt etwa dasselbe wie Doktor viel, nämlich einer, der viel weiß. Aber von Medizin verstand er nicht mehr als die anderen Leute, also zum Beispiel, dass geschlossene Fenster im Winter trockene Luft geben und dass trockene Luft Husten gibt.



Weil er aber dieser Frau einen so guten Ratschlag gegeben hatte, der ihr auch wirklich half (sie hatte nach drei Wochen keinen Husten mehr), ging es nicht lang, bis auch andere Leute an der Haustüre von Dr. Parkplatz klingelten.

Zuerst kam eine junge Nachbarin von der Frau mit dem Husten. Sie schaute so bekümmert drein, dass Dr. Parkplatz sie gleich fragte: „Wo drückt Sie der Schuh?“ Das kann man auch sagen, wenn man jemand fragen will, was er für Sorgen hat. Die junge Frau aber war ganz erstaunt. „Woher wissen Sie, dass ich Schuhverkäuferin bin?“, fragte sie.

„Ach so“, sagte Dr. Parkplatz, „kommen Sie herein.“ Er führte sie in die Küche, wo es schon nach dem ungeheuer guten Parkplatz-Tee duftete, der in dem riesigen Teekoher brodelte. Die Schuhverkäuferin erzählte ihm von dem großen Bauchweh, das sie immer hatte, und dass ihr keine Tabletten geholfen hätten. Aber als



Dr. Parkplatz nach dem Schuhladen fragte, merkte er bald, dass das Bauchweh davon kam, dass der Chef des Schuhladens immer so unfreundlich war mit ihr und sie nie richtig rühmte. Und so viel wusste Dr. Parkplatz, dass jeder Mensch ein bisschen Lob braucht, wenn es ihm wohl sein soll, und er sagte der Schuhverkäuferin, sie solle sich sofort eine neue Stelle suchen, wenn sie wolle, dass das Bauchweh weggehe. Er half ihr sogar den Brief an den unfreundlichen Chef schreiben, in dem stand, dass sie nicht mehr bei ihm arbeiten wolle. Als sie das Haus verließ, hatte sie schon kein Bauchweh mehr und bedankte sich sehr.

„Übrigens“, fragte Dr. Parkplatz, als die Schuhverkäuferin auf der Treppe stand, „wieso sind Sie deswegen zu mir gekommen?“

„Sie sind doch ein Doktor“, sagte die Schuhverkäuferin. „Ein Doktor schon“, sagte Dr. Parkplatz, „aber kein Arzt.“

„Aha“, sagte die Schuhverkäuferin, aber eigentlich verstand sie den Unterschied nicht. „Also ein Doktor sind Sie doch“, sagte sie.

Das konnte Dr. Parkplatz nicht abstreiten, und so ging es eben nicht mehr lange, bis der nächste sorgenvolle Mensch vor seiner Türe stand, um einen Tee aus dem großen Teekoher und einen Ratschlag von Dr. Parkplatz zu bekommen.



Nach zwei, drei Monaten musste der Doktor, der gar keiner war, unter das Kartonschildchen mit der Aufschrift **Dr. Parkplatz** ein zweites Schildchen hängen, auf dem stand **Bitte Besuche nur am Nachmittag**.

Den Morgen wollte er nämlich für sich haben und für das, worüber er nachdachte, die Sprachen. Am Nachmittag fiel ihm meistens sowieso nicht so viel ein, und da freute er sich, wenn er ein bisschen mit den Leuten plaudern konnte, die zu ihm in die Küche kamen, um Tee zu trinken und einen Ratschlag zu holen.

Es waren immer ganz einfache Ratschläge, die Dr. Parkplatz gab, aber er gab sie so, dass die Leute sie befolgten.

